

Zweifacher Nachteil

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 45

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460889>

Nutzungsbedingungen

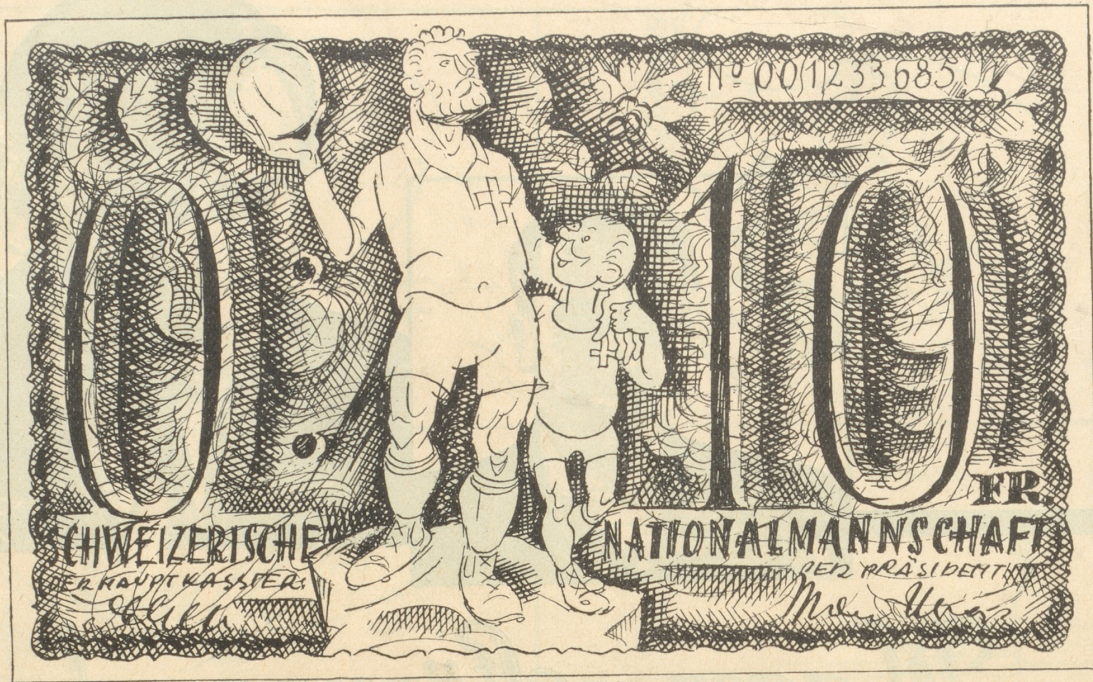
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein weiterer Vorschlag des „Rebelspalter“ für eine neue Zehnfrankennote.

Und Anton Kleber sprach

„Herr Ober, bitte!“
 „Ja wohl, Herr Doktor.“
 „Herr Kleber noch nicht dagewesen?“
 „Noch nicht, Herr Doktor, wird wohl bald erscheinen, — wenn ich mir die Bemerkung gestatten darf, — ich begreife nicht, wie Herr Doktor, ein gebildeter Mensch, das Gefasel von diesem Erznrögler anhören können.“
 „Herr Ober, ein Journalist muß alles anhören können, wir müssen sozusagen die Pulsader des Volkes fühlen. Kleber ist wie Sie sagen, ein Nörgler, übertreibt furchtbar und ist meistens, wie er selber zugibt, schlechter Laune, weil — er zweiter Buchhalter bei Mandelbaum u. Söhne ist.“ —
 „Es ist ihm nichts recht zu machen, Herr Doktor. Ich hab' ihm doch schon alles mögliche serviert, aber jedesmal hat er etwas zu brummen. Vorige Woche war es das Bier, nächste Woche kommt der Wein dran und wenn irgend ein Gast sich erlaubt hat, die Denkaufgabe im „Rebelspalter“ vor ihm zu lösen, so fährt er über mich her, als ob ich etwas dafür könnte. Verzeihung, Herr Doktor, da kommt er.“
 „Lupus in fabula, Anton, wir sprachen gerade von Ihnen.“
 „Sehr schmeichelhaft, Herr Doktor, darf man wissen was?“
 „Der Ober meint, Sie wären nicht zufriedenzustellen, Sie hätten fortwährend etwas auszufetzen, heute wäre es das Bier, morgen —“
 „Ich habe keine Veranlassung, mit diesem Jammerlapp besonders zufrieden zu

sein, wenn man zweiter Buchhalter bei...“
 „Ich weiß schon, Anton; in einigen Jahren werden Sie „erster“ und dann werden Sie jammern, daß Mandelbaum u. Söhne Sie noch nicht als stiller Teilhaber aufgenommen haben; Sie und „stiller“ Teilhaber!, das kann ich mir nicht so recht vorstellen.“
 „Haben Sie die Geschichte von der „Mafalda“ gelesen? Zuerst 30 Vermißte und jetzt —“
 „Lassen wir das, Anton, und warten wir ab, bis wir Genaueres über die Angelegenheit wissen.“
 „Wenn aber doch die Zeitungen —“
 „Eine Zeitung, Anton, ist ein Handelsunternehmen. Sie schreibt, was die Leser lesen wollen.“
 „Ja, aber z. B. die Geschichte mit der Walliser Ausstellung —“
 „Um Gotteswillen, Anton, diese Affaire, — wenn sie auch wahr wäre —“
 „Nicht wahr, Herr Doktor?“
 „Lauter Blödsinn! — Sie Anton, mit Ihrem ausgesprochenen Talent für Uebertreibung, hätten eigentlich auch Journalist werden sollen. — Man muß doch seinen Abonnenten etwas bieten.“ Man behauptet ruhig irgendwas und einige Tage darauf dementiert man.“
 „Es wird behauptet (oder gemunkelt), man schreibt uns' find gar verführerische Blüthableiter. Sie sind ein Unzufriedener, Anton. Sie sind unglücklich darüber, daß Sie zweiter Buchhalter bei Mandelbaum u. Söhne, Körnergasse 15, Zürich, sind; wie wäre es Ihnen zu Mut, wenn Sie dritter Buchhalter bei Marino Marinelli, piazza della borsa in Neapel wären —“
 „Um Gotteswillen, Herr Doktor.“
 „Wenn man sein Bier in der Wut trinkt, so kann einem auch das beste Löwenbräu nicht schmecken. Sie hatten da-

mals im Terminus auch beim Münchner etwas auszusetzen.“
 „Es war zu süß, Herr Doktor.“
 „Wenn man selber sauer ist, kommt einem alles zu süß vor.“
 „Um auf ein anderes Thema zu kommen, ich krieg diese Denkaufgabe nicht heraus. Hier heißt es „Zinkenart“, neun Buchstaben, Pantoffel stimmt nicht mit „senkrecht“ und Hauschuh auch nicht.“
 „Aber Anton, Zinkenart, damit sind die Sperlingsvögel gemeint.“
 „Ach soooo!, dann allerdings.“
 „So Anton, jetzt trinken wir zusammen zur Verjöhnung ein Glas Schweizerbier, es wurde soeben frisch angestekt, und wollen dankbar sein für das herrliche Wetter und die schöne Natur. Es geht doch nichts über unsere Schweizerberge und daran, Anton, werden Sie nichts zu bemängeln haben.“
 „Eigentlich nicht, Herr Doktor, aber ein bißchen höher könnten sie schon sein.“

* Sad Hamlin

Zweifacher Nachteil

Helly: „Denk' Dir, Melly, der Baumeister Oberberger hat mir gestern seine Hand und sein Vermögen angetragen; aber ich hab' beides ausgeschlagen.“
 Melly: „So! Warum?“
 Helly: „Ach — die Hand war mir zu groß und das Vermögen zu klein.“ *

*

Im Restaurant

Gast: „Fräulein, der Kaffee, den Sie mir da serviert haben, ist nichts wert — das reinste Geschirrwasser!“
 Kellnerin: „Bitte, unser Kaffee ist bekannt wegen seiner Güte.“
 Gast: „Ja, Güte, die bis zur Schwäche geht.“ *

**Reisen?
Nur mit
BOPP!**

Bopp ist das übersichtliche rote Schweizer Kursbuch • Frs. 1.50